

Liebe Freundinnen und Freunde,
liebe Mitglieder unseres Fördervereins,
liebe Absolventinnen und Absolventen,

die Sommerpause ist gerade zu Ende gegangen und der Vorsitzende unseres Vereins der Absolvent*innen¹ und Freund*innen der HFR, Prof. Dr. Hans-Peter Ebert hat die neuesten Informationen rund um die Hochschule für den anstehenden Informationsbrief erbeten.

Dem komme ich natürlich gerne nach, danke insbesondere ihm, aber auch Ihnen allen für Ihre Unterstützung und hoffe, Sie hatten einen angenehmen Sommer mit erholsamen Ferien – warm genug war er allemal...

1. Unvermeidlich und unglaublich

Zwei für uns wichtige Entwicklungen dieses Jahres haben sich – nachdem sie sich jahrelang fast synchron im Gleichklang nach oben bewegt haben – erstmals gegenläufig entwickelt:

- während sich die Summe der eingeworbenen Drittmittel für die anwendungs- und umsetzungsorientierte Forschung (in €) mit ungebrochener Dynamik weiter nach oben entwickelt und im Berichtsjahr 2017 erstmals die 1-Mio.-Euro-Marke übersprungen hat – und das gleich deutlich,
- hat sich die Zahl der Bewerbungen auf die rd. 270 Studienanfängerplätze, die die HFR inzwischen in ihren Bachelor-Studiengängen alljährlich zu vergeben hat, erstmals seit 2006 verringert.

Unvermeidlich

Im Vergleich zu der Bewerberlage im Vorjahr beträgt der Rückgang 25,7 Prozent. Das ist erheblich und lässt uns selbstverständlich nicht kalt. Gleichwohl war eine solche Entwicklung früher oder später zu erwarten: nach unserem Kenntnisstand war die HFR in den vergangenen beiden Jahren die einzige – die letzte Hochschule im Land, die noch Bewerbungszuwächse auf ihre grundständigen (Bachelor-) Studiengänge zu verzeichnen hatte (2016: +24,4%, 2017: +3,1%). Auch im Vergleich zur Basis 2012, also das Jahr nach Abschluss des Ausbaus der Bachelorstudiengänge, beläuft sich die Bewerberzunahme noch auf insgesamt 16,4 Prozent.

¹ Diese geschlechterneutrale Schreibweise ist die (neue) offizielle Form, die ich hier schon mal übe....

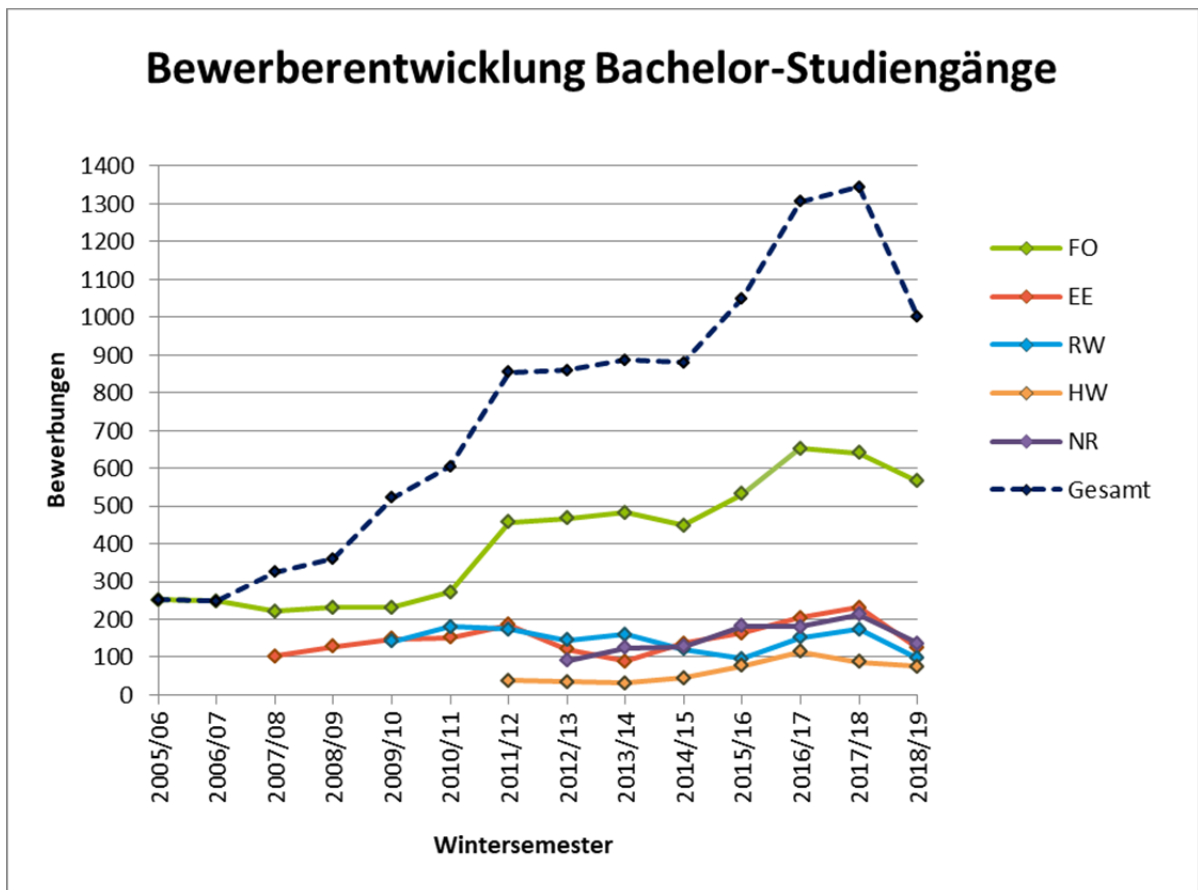


Abb. Entwicklung der Bewerbungszahlen auf Studienplätze der HFR

An nahezu allen anderen Hochschulen und Universitäten war schon in den vergangenen Jahren ein Rückgang der Bewerbungszahlen zu verzeichnen, den wir nun offenbar zum Teil „nachgeholt“ haben. Warum das an der HFR erst jetzt und dann in dieser Größenordnung erfolgt ist, ist unklar und werden wir zu ergründen versuchen. Warum die Bewerbungszahlen aber überhaupt und landesweit zurückgehen, ist durchaus erklärbar und war zu erwarten. Dafür sind vor allem zwei Gründe verantwortlich:

1. Der demographische Faktor: inzwischen erreichen die Jahrgänge die Hochschulen, die die allergeringsten Geburtenraten hatten. Sie zogen bereits eine Welle von Schließungen kleinerer Grundschulen nach sich, führten zu einer Reduktion der Züge in den weiterführenden Schulen und zu einem Fachkräftemangel im dualen Ausbildungssystem. Jetzt ist der tertiäre Sektor – die akademische Ausbildung – betroffen.

Zunächst wurde die geringere Jahrgangsstärke insbesondere an den Hochschulen und Universitäten Baden-Württembergs durch steigende Anteile von Abiturient*innen – und damit durch steigende Studierendenzahlen je Jahrgang überdeckt und die HFR schien aufgrund der hohen Attraktivität ihrer Studiengänge für Studierende mit ganz konkreten Interessen und Überzeugungen zusätzlich vom allgemeinen Trend entkoppelt zu sein. Inzwischen scheinen aber beide Effekte ihr Maximum erreicht zu haben und die erwartete Bewerbungszunahme durch eine Art „akademischer Binnen-Migration“, insbesondere aus dem Norden und dem Osten Deutschlands, in den vermeintlichen wissenschaftlichen Exzellenzstandort Baden-Württemberg bleibt

weitgehend aus. Andere Bundesländer haben nicht geschlafen und sich offenbar erfolgreich um die Attraktivität ihrer Hochschulen und Hochschulstandorte bemüht und den zeitlichen Vorsprung Baden-Württembergs durch das damalige Entwicklungsprogramm „Hochschule 2012“ von 2005 durch eigene Ausbauprogramme weitgehend wettgemacht. Hinzu kommt, dass das Leben und Wohnen andernorts für das schmale Budget von Studierenden kostengünstiger ist als im nach wie vor prosperierenden Süden der Republik.

In einzelnen Studienfächern und Kompetenzgebieten führte diese nachholende Entwicklung bei einem gleichzeitigen Rückgang der Zahl junger Menschen sogar zu einer Art „Überangebot“ an einschlägigen Studiengängen und Studienplätzen und zum Wegfall von Zulassungsbeschränkungen. Das gilt vermutlich z.B. für Studiengänge im Bereich der Energietechnik und Energiewirtschaft.

2. Die Einführung eines neuen Bewerbungs- und Zulassungssystems: die Kultus- und Wissenschaftsminister aller Länder haben sich vor einigen Jahren darauf verständigt, (wieder) ein zentrales System für die Vergabe zulassungsbewehrter Studienplätze zu etablieren und haben die Hochschulen darauf verpflichtet, dieses System sukzessive einzuführen. Die Grundidee des sog. „Dialogorientierten Verfahrens zur Studienplatzvergabe (DoSV)“ ist, dass sich junge Menschen, die z.B. Forstwirtschaft studieren möchten, nicht mehr wie bisher, „sicherheitshalber“ an mehreren Hochschulen in Deutschland parallel bewerben müssen, sondern nur einmal in einem gemeinsamen System der Hochschulen. Diese (eine) Bewerbung wird dann, je nach Bewerberlage und konkreten Chancen der fraglichen Bewerbung sowie entlang der Entwicklung der noch verfügbaren Studienplätze an den anbietenden neun „Forsthochschulen“ automatisch weiterverarbeitet und weitergeleitet. Dieses Verfahren hat damit klar Vorteile für die Bewerberinnen und Bewerber, die auch dann noch „im Rennen sind“, wenn ihre Wunschhochschule bereits alle Plätze vergeben haben sollte. Es führt aber logischerweise auch zu einer Abnahme der Gesamtzahl aller Bewerbungen auf Studienplätze an den teilnehmenden Hochschulen und Studiengängen. Das war politischer Wille und ist ein unausweichlicher Effekt dieses Systems. Die HFR war bereits im Jahr 2016 eine der allerersten Hochschulen, die sich zur Teilnahme an DoSV entschlossen hat und dies, anders als die allermeisten anderen Hochschulen, gleich mit allen ihren Bachelor-Studiengängen. Vor dem Hintergrund der ursprünglichen Verpflichtung bis spätestens 2018 sind inzwischen deutlich mehr Hochschulen mit deutlich mehr Studiengängen dem System beigetreten – mit dem Effekt, dass es immer weniger Doppel- und Mehrfachbewerbungen gibt.

Die für uns wichtigere und durchaus spannende Frage ist die, wie viele der Bewerber*innen, denen wir (bzw. das System DoSV) einen Studienplatz an der HFR zugewiesen hat, diesen dann auch tatsächlich annehmen werden, denn noch sind alle unsere Bachelor-Studiengänge „überzeichnet“, haben also mehr Bewerbungen als Plätze. Und ebenso wichtig ist uns im Interesse der Qualität unserer Ausbildung das jeweils erforderliche Mindestniveau für die Zulassung auf die HFR-Studienplätze. Dieser Prozess ist im Moment (Zeitpunkt dieser Berichterstattung) noch nicht abgeschlossen.

Dasselbe gilt für die Vergabe der Studienplätze auf unseren neuen Master-Studiengang für Forstwirtschaft, der erstmalig auch ergänzend mit Start im Wintersemester angeboten wurde.

Unglaublich

An den 21 staatlichen und drei kirchlichen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften im Land (HAW) studieren derzeit ca. 110.000 Studierende und arbeiten mehr als 3.000 Professor*innen. Die Studierendenzahl nähert sich damit immer mehr der der neun Landesuniversitäten an und die der Professuren hat die der Unis bereits übertroffen. Die HAW sind buchstäblich „angesagt“. Das gilt für das Inland ebenso wie für das große Interesse an dieser Hochschulart aus anderen Ländern.

Es gilt aber ausdrücklich nicht nur für die ausgezeichnete und praxisnahe Lehre, sondern immer mehr auch für die anwendungsnahe und umsetzungsrelevante Forschung. Die HAW im Land legen in der Einwerbung von wettbewerblich vergebenen Forschungsgeldern Dritter Jahr für Jahr im zweistelligen Prozentbereich zu, insgesamt hat sich so für die vergangenen 12 Jahre für alle HAW ein Wachstum von 500 Prozent ergeben (vgl. HAW BW e.V. [Hrsg.] 2018: BW-CAR - Forschung neu gestalten).

Einer der aktivsten Treiber dieser bemerkenswerten Entwicklung ist die HFR – und das scheint angesichts der Tatsache, dass

- sie, ihrer dynamischen Entwicklung zum Trotz, noch immer zu den kleinsten HAW im Land zählt
- und in vielen ihrer Kompetenzbereiche nicht ausgesprochen industrie- und wirtschaftsnah forscht, sondern eher in Zusammenarbeit mit Behörden, Kommunen, Verbänden und Verwaltungen

geradezu unglaublich. Dass es sich dabei aber keineswegs um eine Behauptung handelt, sondern um eine Jahr für Jahr nachgewiesene Leistung der Professor*innen der HFR, zeigen die Bewertungen durch die gemeinsam Arbeitsgruppe der Hochschulen und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK), die sog. AG 4, die Forschungsleistungen der HAW, gemessen an ihrer Drittmittelinwerbung und den Publikationsleistungen, auf der Basis einer zweiteiligen Rechenformel, alljährlich bewertet: Im Jahr 2017 gelang der HFR zum wiederholten Male „das Kunststück“ in der Kennzahl „eingeworbene Drittmittel je Professur“ landesweit den zweiten Platz zu belegen und in der Kennzahl „Publikation je Professur“ sogar den ersten Rang aller 24 HAW. Was also geradezu unglaublich anmutet, ist offiziell bestätigt und führt u.a. dazu, dass die HFR längst mehr Drittmittel in ihrem Gesamtbudget (ca. 30 Prozent) hat, als staatlich weitgehend garantierte Haushaltsmittel (ca. 25 Prozent des Gesamtbudgets) und uns die Büroräume für unsere Forscher*innen schon wieder sehr knapp geworden sind.

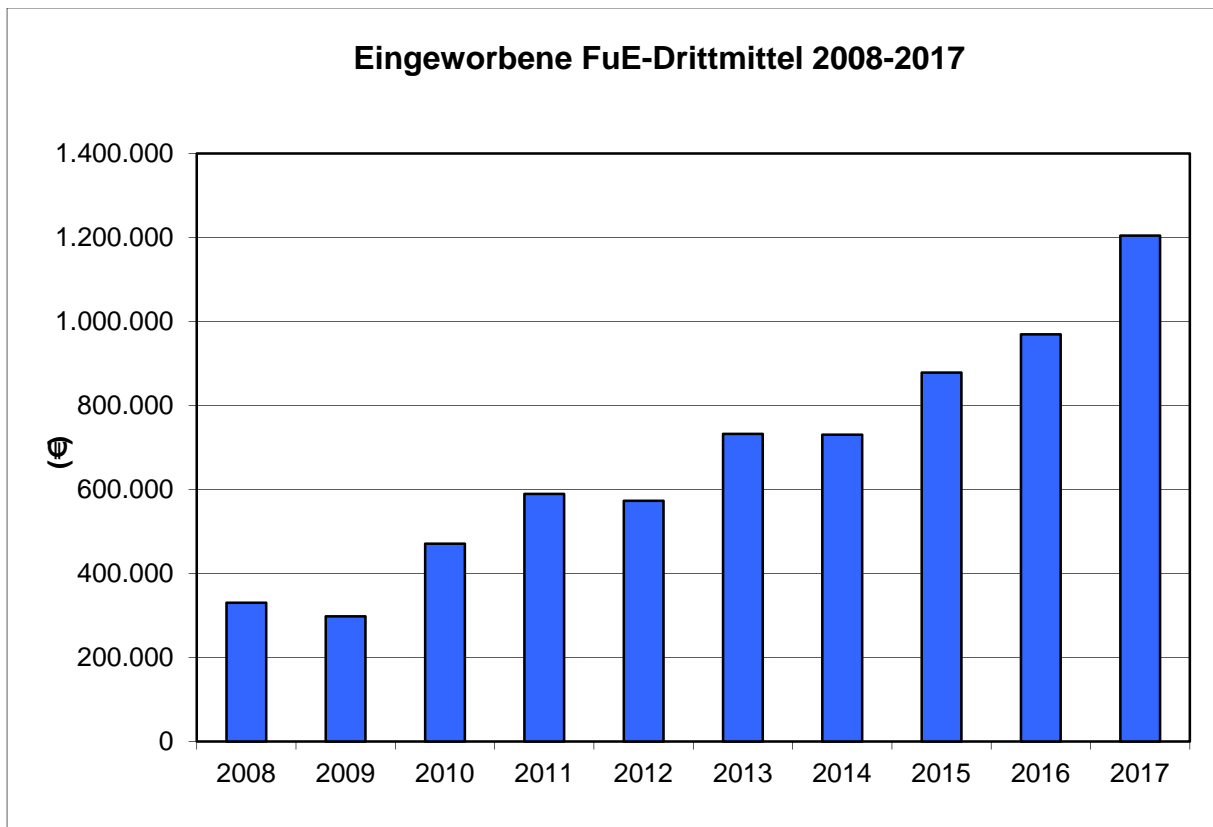


Abb. Entwicklung der Drittmittelinwerbung an der HFR

Die Erfolge der eingereichten Forschungsvorhaben reißen im Jahr 2018 nicht ab: Die Anzahl der von den Kolleg*innen gestellten Anträge sowie die der eingehenden Bewilligungen lässt für 2018 erwarten, dass der Trend weiter anhält.

Auf die Bedeutung der Forschung für die Hochschule und für ihre Lehre habe ich in meinen Berichten schon mehrmals hingewiesen.

2. Qualitätsgesichert

Ebenfalls wiederholt habe ich in den regelmäßigen Berichten für den Verein von unseren Vorarbeiten auf dem Weg zur Systemakkreditierung berichtet und deren Sinn erläutert. Deshalb kann ich mich heute recht kurz fassen und feststellen, dass das QM-Team um unseren Prorektor Prof. Dr. Matthias Scheuber und unsere Kollegin Dr. Margarita Sigle ausgezeichnete Arbeit leistet, den Studiengängen und Organen der Hochschule sehr gute Orientierungen und Vorgaben gibt und es inzwischen gelungen ist, offiziell zur Systemakkreditierung zugelassen zu werden. Das ist ein wichtiger Schritt und schöner Erfolg!

Erprobt wurden die Vorarbeiten am Beispiel der Akkreditierung unseres Studiengangs für Holzwirtschaft, der von den Fachkolleginnen und –kollegen im Austausch mit Studierenden und Praxispartnern zielorientiert weiterentwickelt wurde, alle erforderlichen Akkreditierungsschritte (intern) erfolgreich durchlaufen hat und dessen Qualitätssiegel damit inzwischen erneuert werden konnte. Dazu ganz herzlichen Glückwunsch und vielen Dank für das große Engagement.

Am 2. und 3. Juli, also gleich nach Ende der Vorlesungen des Sommersemesters, haben wir uns auch dieses Jahr wieder zu einer Klausur mit allen Professor*innen ins Kloster Kirchberg zurückgezogen. Dieses Mal vor allem, um uns gemeinsam und konzentriert mit den weiteren Arbeitsschritten der Systemakkreditierung zu befassen. Außerdem trägt eine solche Klausur immer auch dazu bei, sich neu, anders und in anderer Umgebung kennenzulernen.

Das nachfolgende Foto zeigt die Teilnehmer*innen – also nahezu das gesamte Professor*innen-Kollegium, das von den Kolleginnen des Qualitätsmanagement-Teams und dem Koordinator des Studiengangs Holzwirtschaft verstärkt wurde.



Foto: Klausurtagung im Kloster Kirchberg im Juli 2018

3. Zuversichtlich und zukunftsfähig

Schließlich bleiben aus der großen Vielfalt des Alltags an unserer Hochschule insbesondere folgende Punkte zu erwähnen:

- in einem sehr guten Gespräch mit dem neuen Leiter des Amtes Tübingen des Staatlichen Amtes für Vermögen und Bau (VBA) wuchs unsere Zuversicht, endlich und bald kleinere Bau-, Ersatz und Erneuerungsmaßnahmen vornehmen zu können, auf die wir schon lange warten (Bau eines überdachten Fahrradständers, Toilettensanierungen, ergänzende Büroflächen) und uns in die Planung des Mensa-Neubaus einbringen zu können.
- Einer studentischen Projektgruppe unter Leitung von Prof. Dr. Harald Thorwarth und der Zusammenarbeit mit den Stadtwerken Rottenburg verdanken wir unsere erste e-Tanksäule auf dem Campus. Ein wichtiger Schritt in Richtung Zukunftsfähigkeit. Herzlichen Dank dafür!



Foto: e-Tanksäule auf dem Campus

- Die Professoren Pelz und Gottschalk waren im abgelaufenen Sommer in ihren Fortbildungs- und Forschungssemestern. Über ihre Erfahrungen und Ergebnisse berichte ich gerne das nächste Mal. Allen Kolleginnen und Kollegen, die sich in deren Vertretung engagiert haben, danke ich herzlich.
- Prof. Dr. Monika Bachinger nimmt ihr Forschungssemester ab Oktober und wird es überwiegend auf dem 5. Kontinent verbringen.
- Seit drei Jahren reicht die Landesregierung die Gelder des Bundes für den Hochschulausbau nicht mehr komplett an die Hochschulen weiter, sondern zieht zunächst zehn Prozent davon ab, die über Ausschreibungen wieder an die Hochschulen verteilt werden – „Drittmittel“ für die Qualitätssicherung der Lehre quasi. Für die aktuelle Ausschreibungsrunde haben die Kolleg*innen über die „Sommerpause“ für alle vier Ausschreibungslinien zusammen fünf Anträge geschrieben – einen davon in Kooperation mit der Geschäftsstelle für Hochschuldidaktik der HAW im Land (GHD). Dafür herzlichen Dank! Ich hoffe, wir werden entsprechend „belohnt“.

AUCH UNGLAUBLICH!

Nach fast 40jähriger Lehrtätigkeit in verschiedenen Fächern der HFR und ihren Vorgängereinrichtungen, hat uns unser Kollege Karl-Otto Schäfer darüber informiert, dass er, mit Rücksicht auf das erreichte (aber kaum zu glaubende – und schon gar nicht zu vermutende) Alter, mit dem Ende des Sommersemesters seinen Lehrauftrag endgültig beendet habe.

Dafür haben wir großes Verständnis, bedauern es aber dennoch sehr!



Foto: K.O. Schäfer (Quelle: Zollern-Alb-Kurier)

Sie lieber Herr Schäfer haben die HFR, den Schadenweilerhof, uns alle und den „forstlichen Nachwuchs“ so lange unterstützt und begleitet wie kein anderer.

Im Namen des gesamten Kollegiums, aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – auch jenen in unserer Mensa – sowie vielen Studienjahrgängen und mehreren Förstergenerationen danke ich Ihnen ganz herzlich für Ihre geleistete Arbeit, das großartige Engagement, die immer sorgfältige Vorbereitung, ihre zuverlässige und stets verbindliche Mit- und Zusammenarbeit und ihre immer angenehme, freundlich und hilfsbereite Art! Sie werden uns fehlen.

An dieser Stelle verleihe ich Ihnen – sozusagen virtuell und als „Platzhalter“ – den „Goldenen Fluchtstab“ und versichere Ihnen, dass wir uns auch noch in anderer Weise bei Ihnen melden und bedanken werden.

Herzlichen Dank und bitte bleiben Sie uns und Ihrem Schadenweilerhof gewogen.

Rottenburg, im September 2018